

Interview Anita Esfandiari, *Gave to the cypress a rosy shade of the redbud; and to the tulip gave the stature of a bambuseae*, 2023

Ich bin Anita Esfandiari, سرو را رنگ ارغوانی داد لاله را قد / *Gave to the cypress a rosy shade of the redbud; and to the tulip gave the stature of a bambuseae* [Gab der Zypresse einen rosigen Farbton des Rotblättrigen Judasbaums; und gab der Tulpe die Statur einer Bambusart] ist ein skulpturales Gemälde aus zwölf bemalten Paneelen. Die Paneele offenbaren sich nicht auf einen Blick, sondern werden durch die Bewegung, Neugier und physische Position des Betrachters in Bezug auf das Werk sichtbar. Die Gemälde sind inspiriert von der Geschichte von Bahram und Fetneh aus *Haft Peykar* oder *Sieben Schönheiten* von Nezami Ganjavi, gemischt mit Bildsequenzen, die aus persönlichen und kollektiven visuellen Erinnerungen und gelebten Erfahrungen stammen. Die Gesamtstruktur leitet sich von Springbrunnen ab, einer Form oder vielleicht eher einem Thema, mit dem ich mich bereits in früheren Projekten beschäftigt habe.

Ich glaube nicht, dass das Werk feste Bedeutungen bietet. Stattdessen widersetzt es sich einer einzigen Lesart und lädt den Betrachter dazu ein, aufmerksam zu bleiben und sich bewusst zu machen, was möglicherweise fehlt. Mich interessiert die Idee, dass eine Darstellung unser Verlangen nach Verständnis niemals vollständig befriedigen kann, dass das, was wir sehen, immer nur ein Ausschnitt ist, der durch einen Rahmen und eine Form bestimmt wird. Im weiteren Sinne hinterfragt das Werk, inwieweit wir uns auf Bilder, Metaphern oder Strukturen verlassen können, die behaupten, einen Ort, ein Ereignis oder eine Realität zu repräsentieren, an dem bzw. in der wir physisch nicht anwesend sind. Für mich spiegelt das Werk die Unmöglichkeit wider, durch Bilder ein vollständiges Bild zu erfassen, da diese immer durch Systeme vermittelt werden, die die Darstellung der Realität einrahmen und kontrollieren und entscheiden, was gezeigt und was ausgelassen wird. Für mich persönlich markierte dieses Werk auch einen Moment, in dem ich die Malerei in einer anderen, erweiterten Form wieder in meine Praxis zurückkehren ließ.

Ich habe ursprünglich während meines Bachelorstudiums in Teheran Malerei studiert. Aber schon bevor ich nach Deutschland, zunächst nach Frankfurt, zog, begann ich mich von der Malerei zu entfernen und mich mehr mit Skulptur und Installation zu beschäftigen. Dieses Werk markiert für mich eine Art Rückkehr zur Malerei, obwohl ich es immer noch als Skulptur betrachte, oder als das, was ich als skulpturale Malerei bezeichne. Es war der Ausgangspunkt für die Verschmelzung dieser beiden Medien, die ich in meinen späteren Arbeiten weiter erprobt habe.

Die Struktur des Werks, seine zylindrische Form, ist von Springbrunnen inspiriert, einer Form oder vielleicht einem Thema, mit dem ich mich bereits in früheren Projekten beschäftigt habe. Ich betrachte den Springbrunnen als einen Behälter, eine Struktur, die dazu dient, Wasser aufzunehmen, zu formen und zu verteilen. Eine Struktur, die Bewegung

und Fluss Gestalt verleiht. In diesem Sinne verbindet dieses Werk mein früheres skulpturales Denken mit meiner Rückkehr zur Malerei und wurde zur Grundlage für meine heutige Arbeit zwischen diesen beiden Medien.

Es fällt mir schwer, einen Lieblingsort auszuwählen, denn als Erstes kommt mir Essen in den Sinn. Ich liebe City Chicken Breakfast. Dort gibt es ein fantastisches Gericht namens Fattah, das normalerweise zum Frühstück gegessen wird. Aber abgesehen vom Essen mag ich auch das Passage Kino sehr gerne. Manchmal gehe ich nach der Arbeit im Studio dorthin, weil es auf meinem Heimweg liegt und eine gemütliche, persönliche Atmosphäre hat.